

Der „Saskatchewan Courier“ ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Anstalten gelesen. Erhältlich jeden Mittwoch und Freitag bei den Postämtern zu je zwei Exemplaren. Preis: 10 Cts. pro Stück. Abonnement: 10 Cts. pro Woche. Adress: Sask. Courier Publ. Co., 508, Regina, Sask., aber Besuche in der Office vor. Inserate werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

The "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 605. Telephone 67.

1819 Scarth-Str., Zimmer 104

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 15. November, 1911.

1819 Scarth Str. Room 104

3. Jahrgang

No. 3.

Marokko-Debatte im Reichstag.

Marokko-Debatte im Reichstag.

Berlin, 9. Nov. — Das Reichsparlament hat heute seinen „großen Tag“ anlässlich der Marokko-Rede des Kanzlers Dr. v. Bethmann-Hollweg. Als Resultat löst sich von vornherein konstatieren: Bethmann gilt als abgetan. Die einzige Hilfe, welche dem Kanzler im Verlauf der seiner Rede folgenden Debatte zuteil wurde, brachte der sozialdemokratische Führer Bebel. Den Höhepunkt der Diskussion bildete eine ungemein scharfe Abfuhr seitens des deutsch-freiwirtschaftlichen Führers Dr. v. Heubrand.

Zu der Umgebung des Reichstags-Palais drängte sich schon lange vor Beginn der Sitzung eine riesige Menschenmenge. Die Polizei, welche in starker Zahl zur Stelle war, hatte die größte Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Einlassarten waren seit Wochen vergriffen gewesen. Viele standen seit Uhr auf dem Pflaster, um eine Chance wahrzunehmen, in's Innere zu gelangen.

Der Reichstagsaal bot ein überaus lebhaftes und feierliches Bild. Die Tribünen waren bis zur Aufstellungsmöglichkeit gefüllt, beglückte die Diplomatenloge. Die Abgeordneten waren beinahe vollständig anwesend. In der Hofloge erschienen zuerst Prinz und Prinzessin August Wilhelm mit Gefolge. Später fand sich auch Kronprinz Wilhelm in Reichsbarock-Uniform ein, begleitet vom Generaloberst v. Platen und vom Chef des Marinekabinetts, Admiral v. Müller. Mehrere Soldaten und Adjutanten hatten den Hintergrund der Hofloge. Allgemein fiel das Verhalten des Kronprinzen auf, der, um der Gelegenheit anzuwenden zu können, 3 Tage Urlaub erhalten und von Dänzig hierher gekommen war. Der Kronprinz verfolgte die Rede des Kanzlers wie die darauf folgende Debatte kritisch mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die Anwesenheit Dr. v. Bethmann-Hollwegs begleitete der Kaiserjohann mit wiederholtem Kopfnicken, während Dr. v. Heubrand's Kraft stellen, besonders gegen Frankreich und England, durch Aufstehen und Beifall mögliche Anerkennung wollte. Mit offenem Apollon begrüßte der Kronprinz die Worte der Kritiker: „Unser friedliches Benehmen werden im Ausland als Zeichen von Schwäche angesehen“ und „Das deutsche Schwert, welches allein Frankreich's Prestige genützt hat.“

Als sich Dr. v. Bethmann-Hollweg erhob, erschien er fähigst nervös. Seine Rede wurde mit einigen Schreien verfolgt und stellenweise mit Schimpfereien aufgenommen. Der Kanzler fixierte die Aufmerksamkeit der Marokko-Debatte seit der Monarchie von Algeiras. Die Franzosen, führte er aus, seien stets dominierten gegen die Regierung in Res geworden und dem Vorgehen, die Unruhe zu schütten. Deutschland habe seine Zustimmung erteilt unter dem Vorbehalt, daß, falls die Franzosen in Res blieben, es selbst freie Hand erhalte. Diese Erwartung sei eingetroffen, und die Algeiras-Akte wäre damit erledigt gewesen.

Deutschland habe nun, fuhr der Kanzler fort, Frankreich eine Verständigung über die künftige Gestaltung der Dinge nahegelegt. Es habe ein Programm angedeutet, um der eingetretenen Änderung der Verhältnisse Rechnung zu tragen. Dieses Programm habe die Öffnung der Suez für die wirtschaftlichen Interessen und für die politische Herrschaft Frankreichs in Marokko eine Konvention enthalten. Zunächst sei man in Paris entgegenkommend gewesen. Inzwischen aber habe sich Frankreich in Res gesetzt.

Daher, erklärte der Kanzler weiter, sei das Annoncieren „Panther“ nach Agadir in Sid-Marokko gesandt worden, um die dortigen Deutschen zu schützen und den Entschluß anzukündigen, daß Deutschland gleiche Rechte wie Frankreich beanspruche. Den Mächten sei hiervon unmittelbar vor der Ankunft des Kriegsschiffs in Agadir Mitteilung gemacht worden. Eine Verletzung der Verhältnisse in Marokko nach den Bestimmungen der Algeiras-Akte sei nunmehr unmöglich geworden. Weitere Redungen würden unerschwinglich gewesen sein. Deutschland habe niemals einen Landeseinbruch in Marokko beabsichtigt. Die Behauptung des Gegenstückes sei unfundiert und es sei unparitätisch, daraus ein Jurisdiktionsverhältnis zu konstruieren. (Schlußruf.)

Sodann erörterte der Kanzler den Rücktritt des Staatssekretärs des Reichsministeriums, Dr. v. Kintzow. Dieser habe das Amt abgetreten, weil er sich nicht entschließen konnte, dem Kaiser die Entlassung zu empfehlen. Ein Widerspruch sei notwendig geworden, und Dr. v. Kintzow habe sich dem Wortlaut des über seinen Rücktritt erlassenen Dekrets angeschlossen. Als er erklärt worden sei, ob es notwendig die Marokko-Aktion in Marokko vertreten würde, habe er abgelehnt und sein Rücktritts-Gesuch erneuert auf den Grund hin, daß der Kaiser die Entlassung den angetretenen Bedenken nicht

aufwiege. (Vortage ertönten Rufe: „Aufwiege“.) (Vortage ertönten Rufe: „Aufwiege“.) (Vortage ertönten Rufe: „Aufwiege“.)

Die einflussreichen Verhandlungen, betonte der Kanzler, seien mit Frankreich allein geführt und nicht geführt worden. Kein Einmischen Dritter habe stattgefunden. Die in der Presse erhobenen Vorwürfe und das Erinnern an Olmitz seien gegenstandslos. „Wir leben nicht in homerischen Zeiten“, sagte Dr. v. Bethmann-Hollweg wörtlich, „als Trohan und Prohan für notwendig erachtet wurde. Deutschland ist stark genug, um sich des Sabelrüssels zu enthalten, und wird wissen, wie es das Schwert zu ziehen hat, wenn die Zeit kommt. Der Kaiser hat das höchste Durchführungs- und Befehlsgewalt in allen Stadien der Verhandlungen gefördert. Der Kaiser wußte, wohin die Aktion führen konnte, und war vollkommener Herr, falls nötig, die Schwefelstrahl zu stellen und das Schwert zu ziehen.“

Der Kanzler fügte hier hinzu, daß die Kriegsbereitschaft von Meer und Flotte keine Augenblicks-zweifelhaft gewesen sei. Sodann kam Dr. v. Bethmann-Hollweg auf die vielbesprochene Rede des britischen Schatzkanzlers David Lloyd George zu sprechen. Dieser habe Deutschland nicht erwähnt, aber die französische Presse habe seine Ausführungen als Teilhabe an Frankreich interpretiert. Auf Betragen habe er betont, daß England nicht willens sei, an Verhandlungen über Marokko teilzunehmen. Die Folge seiner Rede sei allerdings eine bittere Stimmung in Deutschland gegen England gewesen.

Deutschland, erklärte der Kanzler, habe den Völkern Sub-Marokkos nicht gewollt. Dieser sei nur durch Krieg zu erlangen gewesen. Es habe sich aber um keine Lebensfrage Deutschlands und um keine Ehrenfrage gehandelt. Ein Krieg würde Opfer aufbringen, die außer Verhältnis zu dem einzufließen. Stets habe Deutschland betont, daß es keine politische Macht in Marokko gewollt habe. Deutschland wisse auf dem europäischen Kontinent stark sein. Aufsehen würden es nur schwächen. Er gegen die Regierung erhobene Vorwürfe der Schwäche sei ungerichtet. Die Regierung habe ihre Pflicht getan und das Wohlergehen des Reiches gewahrt. Wörtlich sagte der Kanzler hinzu: „Niemand kann sagen, ob Krieg einfallen wird, aber meine Pflicht ist es, so zu handeln, daß Krieg, welcher zu vermeiden und nicht durch die Ehre Deutschlands bedingt ist, auch vermieden wird.“

Den alten Zustand, sagte der Kanzler, hätten viele Redungen mit Frankreich gebildet. Jetzt sei der Beginn eines Uebernehmens da. Zum ersten Male sei eine souveräne Frage zwischen den beiden Nationen durch friedliches Verhandeln gelöst worden.

Dr. v. Bethmann-Hollweg schloß mit den Worten: „Ich erwarte kein Lob und jürge keine Tadel.“

Eines Schreien herrschte, als der Kanzler seine Rede beendet hatte. Die Debatte im Anschluß an die Rede des Kanzlers eröffnete der Centrumsführer Dr. Freilich v. Dertling. Er schob dem künftigen Bismarck die Handtuch an der schiedlichen Position Deutschlands in der Marokko-Frage zu. Der jetzige Kanzler sei aber nicht energig genug gegen England's Proklamationen aufgetreten. Das Centrum habe feinerzeit die Redungen zwischen dem Kolonialamt und dem Auswärtigen Amt probiert. Die Rückfrage zu dem alten Verhältnis, als das erlere dem letzteren untergeordnet gewesen, sei ratsam. Redner erklarte, er glaube nicht an eine französische Fremdbestimmung. Jedenfalls sei der gesamte Vortritt des allgemeinen Friedensproblemes darzulegen.

Trotz der Ansicht des Auslands, erklärte Freilich v. Dertling, daß das nächste Deutschland seinen Krieg führe, müssen wir unser Meer und unsere Marine auf vollster Höhe haben.“

Der danach das Wort ergreifende deutsch-freiwirtschaftliche Dr. v. Heubrand benutzte die Kürze der Zeit, welche zur Prüfung des erhaltenen Materials gegeben sei. Wenn einer umstände sei, den Wert oder Unwert von Kolonien zu beurteilen, so sei das der Kolonial-Chef. Dieser lehne es aber ab, die Marokko-Aktion der Regierung vor dem Reichstag zu vertreten. Das bedeute an sich schon die schärfste Kritik. Die Reglementierungen von Kintzow's Rücktritt und die offiziösen Angriffe auf ihn seien gleich uninteressant.

Dr. v. Heubrand erklärte weiter, er teile ebenfalls die Ansicht, daß künftig ein besseres Verhältnis zu Frankreich erhalten sollte. Aber Deutschland hätte mehr verlangen und durchsetzen können. Besonders hätte es auf Sonderrechte in Sid-Marokko bestehen sollen. Der abgetretene Stange Teil sei ein fragwürdiges Objekt.

Portugal's Flotte.

London, 8. Nov. — Der britische Gesandte in Lissabon besaß am Dienstag in einer Konferenz mit dem portugiesischen Marineminister die Regierung Portugals, Schritte zur Reorganisation der Flotte zu unternehmen. Es wurde beschlossen, mehrere Kriegsschiffe und entsprechende Artillerie zu kaufen.

Britische Kapitalisten haben eine Anleihe in Höhe von \$50,000,000 für 25 Jahre zum Zinsfuß von 4 Prozent angeboten unter der Bedingung, daß die Schiffe in England gebaut werden. Trotzdem hat die Regierung beschlossen, auch deutsche und französische Angebote einzufordern.

Diesjährige Nobelpreise.

Stockholm, 8. Nov. — Der diesjährige Nobelpreis für Physik wurde an Professor Wilhelm Wien von der Universität Wien verliehen; eine Zeit lang hatte es geheissen, Thomas A. Edison, der amerikanische Erfinder, sei für denselben auszuwählen.

Der Nobelpreis für Chemie ist am Dienstag in Stockholm, Schweden, Mme Marie Thodowska Curie von der Pariser Universität verliehen worden.

Tutshan gefallen.

Am 9. Nov. — Tutshan, eine der wichtigsten Städte des Südens, ist seit Mittwoch Abend in Händen der Rebellen, die nach der Einnahme der Mandschuwerter vorrückten. Die Mandschuwerter teils in die Flucht trieben. Der Bizeph und der Latargeneral sollen entkommen sein; in die Eingeborenen-Parteien sollen an verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen sein, dagegen die Ausländer nicht belästigt werden.

Tutshan hat etwa 700,000 Einwohner, ein Marinarsenal, Regimentswert, Minze, Navigationsbüro und große Trockendockanlagen. In Amoy selbst herrschte am Donnerstag Ruhe, aber die Lage dort wird wegen Mangels an Lebensmitteln düster. Die meisten südlichen Lebensmittelschiffe wurden Mittwoch Nacht von den Rebellen, die deren Flucht niedermachten, auf dem Fluß weggenommen.

Am Donnerstag traf der amerikanische Kreuzer „Albatros“ in Begleitung eines japanischen Torpedoboots vor Amoy ein. In dem fünfzig Kanonen entlasten Anker haben neuerdings Soldaten das Namen des Kapitäns und die Zollgebäude niedergebrannt.

Freipruch umgehoben.

Budapest, 8. Nov. — Das Aufsehen erregende freisprechende Urteil gegen die beiden Brüder Jilinsky aus Pefes-Gebida, Komitat Pefes, die der Ermordung des Führers der Bauern-Partei und Abgeordneten Andreas Kalmi angeklagt waren, ist vom Kassationshof umgehoben worden. Die Ermordung Kalmi war im „Pest-Geschehen“ die Verhandlung hatte im Juni vor dem Kassationshof des Reichs, in dem die Tat begangen war, stattgefunden. Der Freipruch war um so weniger erwartet worden, als die Angeklagten die Tat keineswegs bestritten. Die Kassationshof aber waren zu dem Befund gekommen, daß die beiden Brüder im Zustand der Notwehr gehandelt hätten und obendrein von Kalmi grüßlich inulturiert und durch Täuschungen geteilt worden seien.

Der Kassationshof jedoch hat eine andere Auffassung gewonnen und hat die Verhandlung an das Budapest'sche Obergericht verwiesen. Nach den Feststellungen für die erste Verhandlung hatte Kalmi gegen den früheren Staatssekretär Miklos und dessen Bruder Andreas Jilinsky in einem Lokalbald heftige Angriffe wegen angeblich schändlicher Parteinahme unternommen gerichtet und wurde am 14. Mai, wie damals gemeldet, in seiner Wohnung von den beiden Söhnen des letzteren aufgeführt. Die von ihm Gemordeten verlangten. Er empfing die beiden brutal und verletzte dem jüngsten einen Stoß, worauf dieser vier Revolverkugeln auf ihn abgab. Kalmi wurde auf den Tod verurteilt und starb bald darnach im Krankenhaus. Die Brüder hatten sich sofort dem Staatsanwalt gestellt.

Zweierlei Einwanderung.

Die königliche Zeitung bringt folgenden interessanten Artikel: Die Vereinigten Staaten jenseits wie ihr nördliches Nachbarreich Kanada sind noch werdende Staaten, und ihr endgültiges Sprage wird wesentlich von dem Charakter der Einwanderung bestimmt sein, die sie in der Zukunft erhalten. Die Vereinigten Staaten ziehen noch immer weit mehr Menschen an als Kanada, obwohl die Lebensmöglichkeiten heute in dem britischen Kolonialreiche für Einwanderer zweifellos günstiger liegen als in den Staaten unter dem Sternenhimmel. Zu die Vereinigten Staaten sind in der Zeit vom April vorigen Jahres bis zum Februar dieses Jahres rund 900,000 Menschen gezogen, Kanada hat in derselben Zeit nur 270,000 Anwohler erhalten. Wenn man aber diese Menschenmassen nicht nur zählt, sondern wägt, dann schnell die Waage zugunsten Kanadas jährlings empfinden. Denn von jenen 900,000 Einwanderern, die nach den Vereinigten Staaten kamen, waren allein rund 200,000 Italiener, und die Wehrkraft der Briten gehörte ebenfalls der Volksmenge an, die in Amerika als unerwünschte Anwesenheit betrachtet werden, weil sie alle proletarische Lebensgewohnheiten haben, lieber die überwältigten Städte als das freie Land füllen und sich in Sitten und Gebräuchen so gänzlich von der herrschenden angelsächsischen Kultur unterscheiden, daß man fürchtet, sie möchten die Masse verderben.“ Ganz anders sieht es mit der Einwanderung nach Kanada. Ueber die Hälfte von jenen 270,000 Anwohler, die es in vorigen Rechnungsjahr erhalten hat, besteht aus amerikanischen Farmern, die mit geübtem Selbstbild die Grenze gezogen sind, um den jugendlichen Boden im Norden Arbar zu machen. Es sind Leute germanischer Stammes, sehr oft Deutsche, immer mit Boden und Klima schon wohlvertraut und daher der beste Zuwachs, den ein angelsächsisches Kolonialreich sich wünschen kann. Die übrigen Einwanderer aber stammten größtenteils aus Großbritannien und Irland, aus Holland, Dänemark, Deutschland, Skandinavien und den russischen Wäldern. Man sieht also, daß, während die Vereinigten Staaten mit Eisern bedrängt sind, eine Massenemigration einzunehmen, die ihnen zum großen Teil unerwünschte Elemente zuführt, Kanada einen allerdings schwächeren Menschenstrom erhält, der aber dem Lande unmittelbar wertvolle Kraft zuführt und seinen einseitigen Charakter als germanischer Staat aufrechterhält. So selbstständig die Amerikaner sind, in der Einwanderung werden sie gern mit ihrem nördlichen Nachbar tratschen wollen.

Nicht erst gemeint.

London, 6. Nov. — Ich bin der Ansicht, daß der in der Rede enthaltene Vorbehalt nicht erst gemeint war,“ war die Erklärung des Untersekretärs des Auswärtigen Amtes, als er heute im Unterhaus wegen der Aeußerungen interpelliert wurde, die Herr Champ Clark, der Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses, bezüglich einer Amerigo Canadas getan hatte.

Der Vertreter der Regierung lehnte es ab, den Posthalter Bruce zu instruieren, über den Vorfall vollen Bericht zu erstatten, und bemerkte, der Posthalter würde dies zweifellos tun, falls er die Sache für wichtig genug halte.

Ranking hält sich noch.

Shanghai, 9. Nov. — Die letzten Berichte, welche in Shanghai eingetroffen sind, melden, daß der Verlauf der Rebellen, Ranking zu nehmen, nur teilweise von Erfolg begleitet gewesen ist. Sie sollen von verschiedenen Punkten zurückgetrieben sein, jedoch die Forts hinter der Stadt genommen haben; vier Berichte betragen über 100 Tote.

Der Mandchü-General Schangschun hält sich immer noch. Die Ausländer haben entweder die Stadt verlassen oder in den Konsulaten Schutz gesucht. In Süden haben sich 2000 kaiserliche Truppen der Rebellen gegen Zahlung der Summe von 300,000 Taels (\$300,000) angegeschlossen. In Schanghai versuchen die Rebellen den Taotai zu zwingen, seine Amtssiegel und die Regierungsbonds herauszugeben, was jedoch auf Anraten der Konsuln verweigert wurde. Die Revolutionäre leiden an Geldmangel und erheben Kontributionen von den wohlhabenden Bürgern. 60,000 Taels wurden mit Gewalt aus dem Gewölbe eines Kaufmanns genommen, der das Geld nicht freiwillig herausgeben wollte.

Die Zerstörung Hankows.

Hankow, 5. Nov. — Zwei Drittel der Stadt Hankow sind durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt nach der niedrigsten Schätzung \$50,000,000. Vierhunderttausend Menschen sind ihrer Habe beraubt. Hunderte verlorlicher Leichen liegen unter den Ruinen. Das Zollhaus, das Postamt und die amerikanischen Missionen sind zerstört geblieben. Bei der Zerstörung der Stadt haben sich die kaiserlichen Soldaten beteiligt, allerdings verhielten die Offiziere, dem Zerstörungswerk Einhalt zu gebieten und liehen eine Anzahl Soldaten erschossen.

Am Freitag Nachmittag hatten die Konsuln einen Aufruf an die städtischen Behörden, die der Werdreiner aufzuführen. Darauf wurde sofort eine Proklamation erlassen, welche erklärte, die Rebellen seien für die Brände verantwortlich und den Brandstiftungen solle Einhalt getan werden. Am nächsten Tag aber brachen in verschiedenen Vierteln neue Brände aus. Die mit der Besetzung der Rebellen verbundene Blindenstraße ist geblieben worden. Die Revolutionäre dagegen hatten bei der Besetzung von Hankow alles Missionen-Eigentum zerstört. Ein paar Hundert Revolutionäre befinden sich immer noch in Hankow. Bei den Kämpfen in der Stadt haben die kaiserlichen Auf's graulichen geübt. Männer wurden gefesselt und wenn sie nicht schnell genug waren, mit Bajonetten oder durch Steinwürfe umgebracht. Frauen wurden unter schändlichen Mißhandlungen getötet. Auch Personen, die das Rote Kreuz trugen, sind getötet oder verwundet worden.

Regina.

Deutsch-Decker-Ang. Bercin.

Zu der letzte Woche stattgefundenen erheblichen Versammlung des obigen Bercin hat sich eine stattliche Anzahl Mitglieder sowie einige Gäste eingefunden. Es wurden wichtige Geschäfte erledigt und unter anderem auch über die Abhaltung eines größeren Vereinszweckes beraten. Bei der nächsten Sitzung sollen derartige Beschlüsse gefaßt werden und werden alle Einzelheiten rechtzeitig veröffentlicht werden.

Der Verein hat zwei schöne, mit Dampf betriebene und elektrisch beleuchtete Zimmer im Miller Block, Ecke 11. Ave. und Toronto Straße, gemietet, wo bis auf weiteres alle Zusammenkünfte des Vereins stattfinden werden. Das Lokal liegt den Herren Vereinsmitgliedern bereits sehr angenehm und wird auch am Sonntag Nachmittag zur Verfügung. Die nächste ordentliche Sitzung des Vereins findet am Freitag den 17. November um 8 Uhr Abends im Vereinslokal statt und sind alle Mitglieder und solche, die sich zur Aufnahme melden wollen, gebeten, pünktlich zu erscheinen. Schriftführer.

„Nicht erst gemeint.“

London, 6. Nov. — Ich bin der Ansicht, daß der in der Rede enthaltene Vorbehalt nicht erst gemeint war,“ war die Erklärung des Untersekretärs des Auswärtigen Amtes, als er heute im Unterhaus wegen der Aeußerungen interpelliert wurde, die Herr Champ Clark, der Sprecher des amerikanischen Repräsentantenhauses, bezüglich einer Amerigo Canadas getan hatte.

Der Vertreter der Regierung lehnte es ab, den Posthalter Bruce zu instruieren, über den Vorfall vollen Bericht zu erstatten, und bemerkte, der Posthalter würde dies zweifellos tun, falls er die Sache für wichtig genug halte.

Ranking hält sich noch.

Shanghai, 9. Nov. — Die letzten Berichte, welche in Shanghai eingetroffen sind, melden, daß der Verlauf der Rebellen, Ranking zu nehmen, nur teilweise von Erfolg begleitet gewesen ist. Sie sollen von verschiedenen Punkten zurückgetrieben sein, jedoch die Forts hinter der Stadt genommen haben; vier Berichte betragen über 100 Tote.

Der Mandchü-General Schangschun hält sich immer noch. Die Ausländer haben entweder die Stadt verlassen oder in den Konsulaten Schutz gesucht. In Süden haben sich 2000 kaiserliche Truppen der Rebellen gegen Zahlung der Summe von 300,000 Taels (\$300,000) angegeschlossen. In Schanghai versuchen die Rebellen den Taotai zu zwingen, seine Amtssiegel und die Regierungsbonds herauszugeben, was jedoch auf Anraten der Konsuln verweigert wurde. Die Revolutionäre leiden an Geldmangel und erheben Kontributionen von den wohlhabenden Bürgern. 60,000 Taels wurden mit Gewalt aus dem Gewölbe eines Kaufmanns genommen, der das Geld nicht freiwillig herausgeben wollte.

Die Zerstörung Hankows.

Hankow, 5. Nov. — Zwei Drittel der Stadt Hankow sind durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt nach der niedrigsten Schätzung \$50,000,000. Vierhunderttausend Menschen sind ihrer Habe beraubt. Hunderte verlorlicher Leichen liegen unter den Ruinen. Das Zollhaus, das Postamt und die amerikanischen Missionen sind zerstört geblieben. Bei der Zerstörung der Stadt haben sich die kaiserlichen Soldaten beteiligt, allerdings verhielten die Offiziere, dem Zerstörungswerk Einhalt zu gebieten und liehen eine Anzahl Soldaten erschossen.

Am Freitag Nachmittag hatten die Konsuln einen Aufruf an die städtischen Behörden, die der Werdreiner aufzuführen. Darauf wurde sofort eine Proklamation erlassen, welche erklärte, die Rebellen seien für die Brände verantwortlich und den Brandstiftungen solle Einhalt getan werden. Am nächsten Tag aber brachen in verschiedenen Vierteln neue Brände aus. Die mit der Besetzung der Rebellen verbundene Blindenstraße ist geblieben worden. Die Revolutionäre dagegen hatten bei der Besetzung von Hankow alles Missionen-Eigentum zerstört. Ein paar Hundert Revolutionäre befinden sich immer noch in Hankow. Bei den Kämpfen in der Stadt haben die kaiserlichen Auf's graulichen geübt. Männer wurden gefesselt und wenn sie nicht schnell genug waren, mit Bajonetten oder durch Steinwürfe umgebracht. Frauen wurden unter schändlichen Mißhandlungen getötet. Auch Personen, die das Rote Kreuz trugen, sind getötet oder verwundet worden.

Regina.

Deutsch-Decker-Ang. Bercin.

Zu der letzte Woche stattgefundenen erheblichen Versammlung des obigen Bercin hat sich eine stattliche Anzahl Mitglieder sowie einige Gäste eingefunden. Es wurden wichtige Geschäfte erledigt und unter anderem auch über die Abhaltung eines größeren Vereinszweckes beraten. Bei der nächsten Sitzung sollen derartige Beschlüsse gefaßt werden und werden alle Einzelheiten rechtzeitig veröffentlicht werden.

Der Verein hat zwei schöne, mit Dampf betriebene und elektrisch beleuchtete Zimmer im Miller Block, Ecke 11. Ave. und Toronto Straße, gemietet, wo bis auf weiteres alle Zusammenkünfte des Vereins stattfinden werden. Das Lokal liegt den Herren Vereinsmitgliedern bereits sehr angenehm und wird auch am Sonntag Nachmittag zur Verfügung. Die nächste ordentliche Sitzung des Vereins findet am Freitag den 17. November um 8 Uhr Abends im Vereinslokal statt und sind alle Mitglieder und solche, die sich zur Aufnahme melden wollen, gebeten, pünktlich zu erscheinen. Schriftführer.

Balfour tritt zurück.

London, 8. Nov. — Arthur Balfour hat die Führung der Oppositions-Partei niedergelegt. Auf einer außerordentlichen Sitzung der Versammlung der Konservativen Vereinigung der Stadt London hat der bewährte Führer bei der Anfindung seines Rücktritts seine Gründe für seine Rücktritt angegeben und erklärt, daß es wünschenswert sei, die Führerschaft in jüngere Hände übergeben zu lassen. Es zweifelt aber niemand daran, daß die immer heftigeren Angriffe der ehrgeizigen jüngeren konservativen Elemente, besonders der Tarif-Reformer, die Hauptgründe waren, die ihn zu seinem Entschluß veranlaßten.

Wenn auch eine Anzahl einflussreicher Unionisten und Liberaler, die eine Führerschaft hielten wollten, wie vor allem Austin Chamberlain und J. E. Smith, seinen Rücktritt von der Leitung verlangt hatten, hatten doch die Wenigsten geglaubt, daß Balfour in einem so wichtigen Stadium der Partei-Entwicklung das Steuer aus seinen Händen geben würde.

Die Anfindung war für alle Parteien eine völlige Ueberraschung und hat in politischen Kreisen gewaltige Sensation erregt. Man war sein Rücktritt bekannt geworden, so waren auch schon Gerüchte im Umlauf, Lord Lansdowne, der Oppositionsführer im Oberhaus, der ebenfalls seinen Teil hatte an den Angriffen, werde mit seinen Kollegen zusammen in den Hintergrund verdrängt werden, und daß es mit seinen Anhängern während der Amtszeit der Balfour-Regierung nicht durchbringen können. Dies lag aber trotzdem er, falls er es wünschte, Beer werden könnte. Wenn auch Herr Balfour als Ex-Premier als alleiniger Führer der ganzen Partei anerkannt wurde, so wird die Führerschaft jetzt doch geteilt werden.

Viele Mitglieder der Konservativen Partei erklären, die schwache Gesundheit sei der einzige Grund für Herrn Balfour's Rücktritt. Der Halsbursch Club, dem man nachsagt, er arbeite an Balfour's Rücktritt, habe erst am Montag Herrn Balfour und Lord Lansdowne ein Vertrauensvotum erteilt. Die Mitglieder des Clubs hätten gedroht, zurückzutreten, wenn Balfour's Rücktritt zu einem Programmpunkt des Clubs gemacht würde.

Liberaler, wie Anhänger der irischen Partei, bedauern das Ausscheiden einer Gestalt, die den Debatte des Unterhauses hohes Interesse verleiht, eines Mannes, dem Freund und Feind als gewitzig hoch herbeertagend anerkannt haben.

Die Unzufriedenheit mit Balfour als Führer war in den Kreisen der Tarifreformer schon lange im Wachstum, da sein Mangel an Ueberzeugungstreue in dieser Hinsicht kritisiert wurde, und diese Unzufriedenheit gewann an Stärke, als er dem Oberhaus empfahl, die bittere Velle der Beto-Vorlage zu schänden.

Arthur James Balfour, der am 25. Juli d. Js. sein 63. Lebensjahr vollendet hatte, war nicht nur seit 20 Jahren einer der hervorragendsten britischen Parlamentarier, sondern hat in der Provinz als Premierminister und Führer der Oppositionspartei in den inneren und äußeren Angelegenheiten des Inselreiches durch das Gewicht seiner Persönlichkeit einen geradezu bestimmenden Einfluß ausgeübt.

Zum erstenmale lenkte er die Aufmerksamkeit durch die Energie auf sich, mit welcher er als Generalsekretär für Irland unter dem Ministerium seines Onkels, des Marquis von Salisbury, die Maßregeln der Regierung durchführte und insbesondere die Vollstreckung der Kriminalakte erzwang.

Nach B. S. Smith's Tode wurde er zum Führer des Unterhauses erwählt, dem er schon seit 1874 angehört hat. Immer deutlicher trat seine hervorragende Begabung für die Führerschaft der Unionisten-Partei zu Tage. Als Gladstone wieder an's Ruder kam, betrachtete Balfour es als seine Aufgabe, die auf Selbstverwaltung Irlands abzielenden Gesetzentwürfe zu bekämpfen. Als dann 1895 die Unionisten ihre Machtstellung zurückverloren, wurde Balfour wieder der Führer des Unterhauses. Nach Salisbury's Rücktritt am 11. Juli 1902 wurde er Ministerpräsident. Er blieb bis zum 4. Dezember 1905 im Amt.

let dieses Bistums sagte Balfour mit seiner Politik und die Beto-Bill wurde vom Oberhaus angenommen. Aber es blieb eine Westminster und das Gefühl zurück, daß das von Balfour gemachte Zugeständnis ihm nicht mehr als Führer einer einzigen Partei geeignet erscheinen sollte. Balfour's jetziger Rücktritt bildet den Schlußakt der mit der Beto-Aktion eingetretenen Veränderung.

Als Nachfolger A. J. Balfour's in der Führung der Opposition ist H. Bonar Law, M. P., ein geborener Canadianer, erforscht. Bonar Law ist einer der beliebtesten Sprecher der konservativen Partei und ein eifriger Vertreter der weitgehenden Schutz-zoll-Vereinigungen, einschließlich der Zölle auf Lebensmittel, wodurch unter der abnehmenden Zustimmung im Lande die Ansichten der Tories auf Erfolg kaum erhöht werden dürften.

Saskatchewan's Grenzen.

Mitrich verführte der Minister des Innern, Hon. Robert Rogers, in Winnipeg, daß die Dominion-Regierung beabsichtigt, die schon seit langer Zeit von der Provinz Manitoba ererbte Grenzveränderung nach Norden das Gebiet nördlich der sogenannten „Brimmar-Peak-Province“ bis an die Sudbury's Bay ausgedehnt werden würde.

Es ist ja unbestritten, daß Manitoba bisher, was Ausdehnung angeht, den übrigen Provinzen gegenüber etwas unheimlich behandelt worden, und daß es mit seinen Anhängern während der Amtszeit der Balfour-Regierung nicht durchbringen können. Dies lag aber trotzdem er, falls er es wünschte, Beer werden könnte. Wenn auch Herr Balfour als Ex-Premier als alleiniger Führer der ganzen Partei anerkannt wurde, so wird die Führerschaft jetzt doch geteilt werden.

Viele Mitglieder der Konservativen Partei erklären, die schwache Gesundheit sei der einzige Grund für Herrn Balfour's Rücktritt. Der Halsbursch Club, dem man nachsagt, er arbeite an Balfour's Rücktritt, habe erst am Montag Herrn Balfour und Lord Lansdowne ein Vertrauensvotum erteilt. Die Mitglieder des Clubs hätten gedroht, zurückzutreten, wenn Balfour's Rücktritt zu einem Programmpunkt des Clubs gemacht würde.

Liberaler, wie Anhänger der irischen Partei, bedauern das Ausscheiden einer Gestalt, die den Debatte des Unterhauses hohes Interesse verleiht, eines Mannes, dem Freund und Feind als gewitzig hoch herbeertagend anerkannt haben.

Die Unzufriedenheit mit Balfour als Führer war in den Kreisen der Tarifreformer schon lange im Wachstum, da sein Mangel an Ueberzeugungstreue in dieser Hinsicht kritisiert wurde, und diese Unzufriedenheit gewann an Stärke, als er dem Oberhaus empfahl, die bittere Velle der Beto-Vorlage zu schänden.

Nach B. S. Smith's Tode wurde er zum Führer des Unterhauses erwählt, dem er schon seit 1874 angehört hat. Immer deutlicher trat seine hervorragende Begabung für die Führerschaft der Unionisten-Partei zu Tage. Als Gladstone wieder an's Ruder kam, betrachtete Balfour es als seine Aufgabe, die auf Selbstverwaltung Irlands abzielenden Gesetzentwürfe zu bekämpfen. Als dann 1895 die Unionisten ihre Machtstellung zurückverloren, wurde Balfour wieder der Führer des Unterhauses. Nach Salisbury's Rücktritt am 11. Juli 1902 wurde er Ministerpräsident. Er blieb bis zum 4. Dezember 1905 im Amt.

Zum erstenmale lenkte er die Aufmerksamkeit durch die Energie auf sich, mit welcher er als Generalsekretär für Irland unter dem Ministerium seines Onkels, des Marquis von Salisbury, die Maßregeln der Regierung durchführte und insbesondere die Vollstreckung der Kriminalakte erzwang.